



# Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 2. Donnerstag, den 7. Januar 1830.  
(Hierzu eine Beilage.)

Berlin, den 5. Januar.

Se. Majestät der König haben dem General der Infanterie und wirklichen Geheimen Staats-Minister, Grafen von Lottum, den Schwarzen Adler-Orden in Brillanten zu verleihen geruhet.

## Portugal.

Lissabon, d. 12. Dec. Die Arbeiter im hiesigen See-Arsenale, die sich auf ungefähr 2400 Köpfe belaufen, haben seit dem Monat November 1828 keine andere Zahlung, als wöchentliche Bons erhalten, welche die Bank à 6 Proc. discountirte. Jährlich beläuft sich das Arbeitslohn dieser Leute auf ungefähr 40,000 Pfd. Sterl. Zu Anfang Octobers, als die Bank bereits die Bons von 11 Monaten in Händen hatte, stellte sie das Discountiren ein und die armen Menschen, die auf ihr Wochenlohn angewiesen waren, wurden dadurch zu Bettlern gemacht. Zwei Monate lang ergaben sie sich in ihr Schicksal; am Dienstag vor 8 Tagen aber begaben sich 3 bis 400 von ihnen in einem langen Zuge nach Queluz, um dort die Gnade Dom Miguels anzuflehen. Unglücklicher Weise verfehlten sie jedoch den Usurpator, der eben auf der Jagd war. Der Marquis von Lancos gab zweien von ihnen, wel-

che als Sprecher für die Uebrigen auftraten, die Versicherung, daß sie in dieser Woche Abhülfe finden würden. Am vorigen Sonnabend wurden 4 dieser Leute, die bei der Arbeit ein wenig raisonnirten, nach den Galeeren gebracht. Am Donnerstage endlich fing die Bank wieder an, bis zum Belaufe von 6000 Pfund, welche die Regierung mit vieler Mühe zu ihrer Verfügung zu bringen wußte, zu discountiren. Auch heißt es, daß die Bank Dom Miguels eigenhändige Garantie für alle künftigen Vorschüsse erhalten habe. — Es wurde hier ziemlich allgemein erzählt, daß die Regierung in dieser Zeit der dringenden Noth auf den Surplus-Ertrag der Junta dos Juros, welches der Fonds ist, aus dem die Zinsen der einheimischen Anleihen bezahlt werden, Beschlag gelegt habe. Viele Besitzer von Obligationen dieser Anleihen wurden dadurch in große Unruhe versetzt, denn wiewohl sie der Meinung sind, daß sie die im bevorstehenden Termine fälligen Dividenden noch ausgezahlt erhalten werden, so sind sie doch für den folgenden Juli-Termin etwas besorgt. Früher ist der Ueberschuß dieses Fonds immer zum Aufkaufe von Obligationen verwandt worden; seit der Ankunft Dom Miguels hat jedoch der sinkende Fonds nichts mehr von sich verspüren lassen. Die einheimi-

sche Schuld ist seitdem, anstatt vermindert zu werden, um das Dreifache vermehrt worden, während die Revenüe des Jahres 1829 nicht ein Fünftheil des Jahres 1827 beträgt. Um das hieraus entstehende Deficit zu decken, will man, dem Vernehmen nach, eine gezwungene Anleihe, in Form einer Fenster-Steuer machen. Eine solche Maaßregel dürfte jedoch das Uebel nur vermehren, denn ein Viertel aller Häuser ist ganz unbesetzt. — Während der letzten Woche ist Dom Miguel in Queluz geblieben, wo er ein großes Turnier durch 18 junge Hofleute einüben läßt. Unter diesen sogenannten „jungen Leuten“ soll sich auch der Marquis von Tancos befinden, der 53 Jahr alt ist. Einige glaubten, D. Miguel werde nach Madrid reisen; seine Mutter, die noch immer unwohl ist, scheint es jedoch nicht zu wünschen. Am nächsten Montage will er sich, dem Vernehmen nach, wiederum auf die Jagd, und zwar auf die südliche Seite des Tajo, begeben. — Mehrere Wechsel vom Grafen da Ponte, dem Agenten Dom Miguel's in Paris, gezogen, wurden dieser Tage protestirt. Vergebens erklärte der Vicomte von Santarem, daß der Graf sie zur Bezahlung des Ameublements in seinem neuen Hotel gezogen habe, und man erwarten dürfe, ihn nächstens als Botschafter anerkannt zu sehen. Der Bezogene wollte durchaus nicht bezahlen, wenn die Regierung ihm keine Sicherheit dafür leiste, und da diese nicht geleistet werden konnte, so unterblieb auch die Zahlung.

### Spanien.

Madrid, d. 14. December. Am 11. d. verließ die junge Königin Donna Maria Christina, von den Infanten und Infantinnen begleitet und von dem Herzoge von Alagon, Kapitain der Garden, dem Vater Don Gonzalez, ihrem Beichtvater und ihrem Kanzler, Herrn von Grijalba, umgeben, den Palast von Aranjuez, um ihren feierlichen Einzug in unsere Hauptstadt zu halten. Einige Stunden vorher waren ihre königl. Aeltern in einem offenen Wagen hier eingetroffen, am Fuße der großen Treppe des Palastes von dem Könige empfangen und in die für sie bestimmten Gemächer geführt worden. Die Königin von Sicilien war sichtbar gerührt, als sie bei dem Thore von Utocha ankam, und allmählig die Orte wieder sah, wo sie ihre Kindheit verlebte hat. Der Corregidor und die Municipalität erwarteten die königliche Braut eine Stunde weit vor der Stadt. Der ganze Weg war mit Landleuten und Einwohnern der Residenz bedeckt. In der Nähe der Stadt erwartete König Ferdinand mit einem glänzenden Gefolge seine neue Gemahlin, und nicht weit davon hielt der für den feierlichen Einzug bestimmte kostbare Staatswagen. Sobald die junge Königin hier angelangt war, stieg sie

mit den Infantinnen und der Prinzessin von Beira in diesen Staatswagen, der König stieg zu Pferde und nahm an dem rechten Kutschenschlage Platz, während die beiden Infanten Don Carlos und Don Francisco de Paula an dem linken ritten. Der Corregidor der Stadt hielt nunmehr eine feierliche Anrede, welche von der Königin huldvoll erwiedert wurde. Hierauf gelangte der Zug in die Stadt, wo mehr als 300 000 Menschen das königl. Brautpaar mit lautem Freudenrufe empfangen. Die Triumphbogen in der Alcalá-Straße und auf dem Pardo und besonders der große Obelisk an der Puerta del Sol machten einen sehr schönen Effekt. Während der glänzende Zug sich unter Kanonendonner, Glockengeläut und tausendfachem Freudenrufe durch die Straßen bewegte, waren die Granden und der Hof nach aller Strenge der spanischen Etiquette auf den Stufen der Treppe des königl. Palastes aufgestellt. Als der Zug angelangt war, stieg der König vom Pferde, und führte die Braut durch den Garden-, Säulen- und Botschafter-Saal bis zu dem Gemache der Königin von Neapel. Nach einigen Stunden nahmen Ihre Sicilianische Majestäten auf einer Tribune des königl. Saales Platz, wo König Ferdinand, auf seinem Throne sitzend, dem Grafen von Bornas, Grafen erster Klasse, Befehl erteilte, die Anordnungen zur priesterlichen Einweihung und zur Ratifikation seiner Ehe mit Donna Maria Christina von Bourbon zu treffen. Nachdem der Graf von Bornas die Prinzessin dem Könige zugeführt hatte, trat das hohe Brautpaar vor den Altar und wurde von dem Patriarchen von Indien und Groß-Altmosenier von Spanien, eingesegnet. Hierauf führte der König seine Gemahlin unter den Thronhimmel und ließ sie an seiner linken Seite Platz nehmen. Nachdem die Ceremonie der Thronbesteigung beendet war, wurde die Neuvermählte vom Könige nach ihrem Gemach begleitet, wo ihre Oberhofmeisterin ihr alle zu ihrem Hofstaate gehörigen Personen vorstellte, welche zum Handkuffe gelassen wurden. Das schönste Wetter begünstigte dieses Fest, das durch keinen unangenehmen Vorfall gestört wurde.

### Frankreich.

Paris, d. 25. Dec. Der am 8. August d. J. erfolgte Ministerwechsel, welcher den Fürsten v. Polignac an die Spitze der Verwaltung stellte, hatte, so wie sämtliche liberale Tagesblätter, auch das Journal des Débats veranlaßt, in einem 2 Tage später erschienenen Artikel, sich über jenes unglückliche Ereigniß auf eine Art auszusprechen, welche den Zorn des neuen Kabinetts dergestalt erregte, daß die erwähnte Zeitung zur Untersuchung gezogen, und Hr. Bertin, der Aeltere, als Redakteur, zu 500 Fr. Geldstrafe und 6 Monat Gefängniß verurtheilt wurde. Gegen

diesen Ausspruch hatte der Beklagte appellirt und gestern wurde der Prozeß demgemäß aufs Neue verhandelt. Der fragliche incriminirte Artikel des J. d. D. begann bekanntlich mit den Worten: „So sind denn noch einmal die Bande der Liebe und des Vertrauens, welche das Volk dem Monarchen innig vereinten, zerrissen“ — und schließt mit dem Ausruf: „Unglücklich es Frankreich! Unglücklicher König!“ Namentlich in diesen beiden Stellen wollten die Ankläger des Journals das Sträfliche sehen, und behaupten, es liege darin eine Beleidigung der Person des Königs, und eine Verletzung der konstitutionellen und monarchischen Autorität desselben. Herr Dupin der Ältere hatte die Vertheidigung Herrn Bertins gegen diese Anklage übernommen. Vor einer unermesslichen Menge von Zuschauern, die sich fast mit Lebensgefahr in den Saal gedrängt hatten, dennoch aber bei dem tiefsten Stillschweigen, begann er, nachdem die rechtsförmlichen Fragen vorüber waren, seine Rede. Nach einem Eingange, der die tiefste Bewegung unter den mit gespanntester Aufmerksamkeit zuhörenden Anwesenden hervorbrachte, ging der Vertheidiger auf die einzelnen Punkte der Klage, und auf die von dem königl. Prokurator aufgestellten Behauptungen ein. Die Beweisführung bestand hauptsächlich darin, die Beschuldigung, als sey der König oder seine Würde angegriffen, völlig abzuweisen. Hr. Dupin that nämlich aus dem Sinn des ganzen Artikels, aus dem man nicht einzelne Stellen mit Willkühr herausheben dürfe, dar, daß nur die Rathgeber, die Minister des Königs, streng darin angegriffen würden. Dieses Recht aber spreche die Charte, die unschätzbare Wohlthat Ludwigs XVIII. den Bürgern Frankreichs zu, und darin bestehe eines ihrer herrlichsten Vorrechte, eine der wesentlichsten Garantien der Verfassung. Die Beredtsamkeit des Vertheidigers war so hinreißend, seine Gründe so einleuchtend, sein Erfolg auf die Gemüther so glänzend, daß er den vollständigsten Sieg errang. Nachdem darauf noch Hr. Bertin selbst über seine Angelegenheit gesprochen, und die Reinheit seiner Absichten durch sein politisches Leben dargethan hatte, zogen sich die Richter in das Berathungszimmer zurück. Von 2 bis 5 Uhr dauerte die Konferenz. In dieser Zeit schienen die Zuhörer, weit entfernt sich zurückzuziehen, sich noch zu vermehren, und in der gespanntesten Erwartung harrten sie des Urtheilspruchs. Endlich wurde er folgendermaßen ertheilt: „In Erwägung daß, wenn auch die in dem angeschuldigten Artikel vorkommenden Ausdrücke unziemlich, und gegen die Mäßigung sind, welche bei einer Diskussion der Handlungen der Regierung statt finden soll, sie doch nicht das Vergehen einer Beleidigung der Person des Königs oder eines Angriffs auf die königliche Würde enthalten: erklärt das Tribunal das über Hrn. Ber-

tin gesprochene Strafurtheil für ungültig, und spricht ihn von der gegen ihn erhobenen Anklage frei.“ — Kaum war dieses Urtheil vernommen worden, als die bis dahin in tiefer Stille ehrerbietig verharrende Menge in lauten Jubel ausbrach, und der Ruf: „Es lebe der König!“ mit unermesslichem Beifall vielfach wiederholt wurde. Herr Bertin und sein Vertheidiger wurden von Glückwünschenden umringt, und im Triumph aus dem Gerichtssaale begleitet.

### Großbritannien und Irland.

London, d. 25. Dec. Bekanntlich hatte das Morning-Journal, ein den Grundsätzen des überspanntesten Toryismus huldigendes Blatt, auf Anlaß der katholischen Emancipations-Verhandlungen im Anfang d. J., außer mehreren andern Regierungsmitgliedern auch den Herzog von Wellington auf eine so heftige und den öffentlichen, wie den Privat-Charakter des Premierministers so tief herabsetzende Weise angegriffen, daß derselbe sich veranlaßt fand, das Journal vor Gericht zu ziehen. Die desfallsigen Prozeßverhandlungen, welche bis jetzt ausgefetzt worden waren, begannen endlich, nachdem Tags zuvor über dasselbe Blatt wegen einer Beleidigung des Lord-Kanzlers die Jury ein Schuldig ausgesprochen hatte, am 23. dieses Monats. Der angeschuldigte Artikel, der sich im Morning-Journal vom 14. Mai d. J. befand, lautete vollständig folgendermaßen: „Wir haben die besten Gründe, die Bemerkung zu machen, daß Se. Majestät in der letzten Zeit eine mehr als gewöhnliche Kälte gegen Se. Gnaden den Herzog von Wellington gezeigt haben. Die Ursache dazu ist bekannt; da jedoch die Steine Ohren haben, so wollen wir uns für jetzt bis zu einem gewissen Punkte stillschweigend verhalten. Der König, heißt es, beklagt sich sehr bitter darüber, daß seine Minister ihn in eine Lage versetzt haben, die ihm das Vergnügen raubt, sich seinem Volke öffentlich zeigen zu können. Georg IV. war bisher ein populärer Monarch, ist es jedoch nicht mehr vermöge der Handlungsweise seines gebieterischen Ministers. Wir beklagen es ungemein, daß dem so ist; die öffentliche Meinung ist jedoch eine stets bewegliche Fluth, es wirken Ursachen auf sie ein, die, wiewohl sie unsichtbar sind, doch oft einen sehr unglücklichen Ausgang herbeiführen. Wir bemitleiden unseren bejahrten und verehrten Monarchen; es giebt indessen Sorgen, die zu quälend sind, als daß die insgeheim vergossene Thräne sie lindern könnte, — man muß andere Mittel anwenden, um sie zu ersticken. Hinreichend bekannt ist es, daß es niemals einen ehrgeizigeren oder gefährlicheren Minister, als den Herzog von Wellington, in England gab. Wenn jedoch seine Gewalt

über den Monarchen so groß ist, oder vielmehr so groß war, als sie geschildert wird, so muß sich — wir sind es überzeugt — die Volks-Sympathie plötzlich wieder einmal zum Könige hinwenden. Das Volk muß den Zwang, der dem Monarchen aufgelegt ist, tief empfinden und begreifen; es muß bedauern, daß er, der in Güte überströmt, seinen Unterthanen von ganzem Herzen zugethan, und väterlich besorgt ist, sie alle im Wohlstand und glücklich zu sehen, dennoch an ihren öffentlichen Unterhaltungen nicht Theil haben, die Glückwünsche nicht entgegennehmen kann, die dem Monarchen in seinen zum Ende sich neigenden Lebensjahren besonders erfreulich seyn müssen. Se. Majestät dürfte jedoch noch die Kraft und den Muth besitzen, die Ketten zu sprengen, von dem Throne die schlechten Rathgeber zu entfernen und die Stellung in der öffentlichen Meinung einzunehmen, wie sie einem populären Monarchen geziemt." Nach Verlesung dieses Artikels entwickelte der General-Anwalt, welcher die Anklage leitete, die Gründe zu derselben, worauf Herr Alexander (der Herausgeber des Journals und Verfasser des Artikels) in einer langen, folgerecht durchgeführten Rede die vorgebrachten Beschuldigungen von sich abzuwälzen versuchte. Nachdem der Generalanwalt auf die Vertheidigung geantwortet und Lord Tenderden Anklage und Vertheidigung zusammengefaßt hatte, zog sich die Jury zurück und gab nach 3½stündiger Berathung folgendes Urtheil ab: „Wir finden die Angeklagten schuldig eines Pasquills gegen Se. Majestät und entledigen sie der Anklage des Pasquills gegen die Regierung. Die Jury ist der Meinung, daß der Artikel unter Umständen und zu einer Zeit geschrieben wurde, da eine große, früher nie erhörte Aufregung herrschte, und empfiehlt daher auch die Angeklagten der Gnade des Gerichtshofes." — An demselben Tage wurde auch noch ein dritter Prozeß gegen das Morning-Journal verhandelt. Die Herausgeber wurden angeklagt, in ihrem Blatte vom 16. Juni gesagt zu haben, daß die Regierung sowohl als die beiden Parlamentshäuser kein Mitgefühl für die Leiden des Landes hätten. Nach kurzer Berathung wurden die Angeklagten in dieser Sache von der Jury für schuldig erklärt.

Auf ähnliche Weise wurde am darauf folgenden Tage ein Prozeß gegen Hrn. Bell, den Herausgeber des Atlas, der eines Pasquills gegen den Lordkanzler angeklagt war, entschieden. Die Jury erklärte ihn nämlich für schuldig, empfahl ihn aber der Gnade des Gerichtshofes.

## A s i e n.

Niederländisches Ostindien.

Nach Berichten aus Batavia vom 8. August hat der Oberst Solewyn in einem Gefechte am 26.

Juli den Adipatti-Anom, ältesten Sohn des Diponegoro, nebst dessen Frau und Kindern, ferner den berühmten Kassan-Mahmud, Sohn des ehemaligen Sultans von Samarang, nebst einem Gefolge von 39 Personen gefangen genommen. Die niederländischen Truppen haben bei dieser Gelegenheit eine Menge reich angeschirrter Pferde, so wie die Fahne des Diponegoro erbeutet; er selbst hat sich nur mit Mühe gerettet. Man hoffte, die Gefangenschaft des Sohnes Diponegoro's, welcher der Liebling seines Vaters seyn soll, werde der Insurrektion im Allgemeinen ein schnelles Ende machen.

## Vermischte Nachrichten.

Das Schicksal der früher erwähnten jungen Räuber in Darmstadt ist nun entschieden. Nach geschlossener Untersuchung sind sie durch richterliches Erkenntniß zu theils 6-, theils 8jähriger Strafarbeit in dem Zuchthause zu Marienschloß verurtheilt worden. Die Staatsregierung hat dabei verfügt, daß diese tiefgesunkenen Jünglinge zur Erlernung von Handwerken angehalten, und auf diese Art nach überstandener Strafzeit der bürgerlichen Gesellschaft als gebesserte Mitglieder zurückgegeben werden können.

Eine zu Exeter erscheinende Zeitung meldet: Ein ungeheurer schwimmender Körper, allem Anscheine nach belebt, da derselbe seine Lage und Richtung verändert, hat sich an der Mündung des Hafens von Dartmouth gezeigt und dort große Bestürzung erregt. Man hält ihn für die große Seeschlange, die vor zwei Jahren in der Honduras-Bai gesehen worden, oder für den sogenannten Kraken, den Pantoppidan in seiner Naturgeschichte von Norwegen beschreibt. Sein Rücken ist grünlich-schwarz, mit Schuppen und Seegras bedeckt; der Kopf, oder was man dafür hält, erhebt sich zuweilen mehrere Fuß hoch über das Wasser und spritzt ungeheure Wasserfäulen in die Höhe. Alle Bewohner der Stadt und der Nachbarschaft pflegen um Mittag an der Küste versammelt zu seyn, um diesen Leviathan anzustauen, der gewöhnlich um diese Zeit zu erscheinen und sich eine Stunde zu zeigen pflegt. Sogar die Anhöhen sind mit Zuschauern angefüllt, und in der Stadt Dartmouth ist fast kein Unterkommen mehr zu finden.

Am 27. Nov. Abends ereignete sich in den 4 Stunden von Szigeth (Ungarn) entfernten Dörfern Szurdok und Rosalya das schreckliche Unglück, daß 13 Menschen, die zerstreut auf dem Felde in den Hütten ihre Rinder und Schafe hüteten, von einem wüthenden Wolfe gebissen wurden. Sobald einer der Menschen dem andern zu Hülfe eilte, ließ das Ungeheuer den schon Gebissenen im Stich und warf sich auf den zu Hülfe Eilenden. Vier der Gebissenen sind so schwer verletzt, daß man beinahe jede Hoffnung zu ih-

rer Herstellung aufgeben muß. Der Wolf wurde am folgenden Tage früh von einem 15jährigen Balachen erschlagen. Diese kühne That des muthigen Knaben verdient wohl eine eben so ausgezeichnete Belohnung, als sie selbst ausgezeichnet ist.

Die in Gotha errichtete Lebensversicherungsbank für Deutschland beschließt das erste Jahr ihrer Wirksamkeit mit folgenden Resultaten. Die Summe aller Anmeldungen beträgt 2,971,400 Thlr., wovon abgeschlossen sind 2,374,500 Thlr. Die Zahl

der Versicherten ist überhaupt 1293. Davon sind nach den eingegangenen Nachrichten 11 gestorben, und diese haben dadurch, daß sie ihr Leben versicherten, ihren Erben 12800 Thlr. zugewendet. Die detaillirte Rechnung wird im Laufe des Monats Februar öffentlich abgelegt werden können, und durch die eventuellen Ueberschüsse (Dividende) Jedermann anschaulich machen, wie sehr diese Anstalt durch Entfernung aller Gewinnsucht und Willkühr die Lebensversicherung erleichtert.

### Bekanntmachungen.

#### Rittergutsverpachtung.

Die der Gesamtstadt Halle zugehörigen Rittergüter Beesen und Ammendorf, welche eine halbe Meile von Halle dicht an der Elster und ganz nahe an der von Halle nach Merseburg führenden Chaussee belegen sind, für welche der bisherige Pächter ein jährliches Pachtgeld von 3300 Thlr. neben Bestellung einer zinslosen Caution von 4000 Thlr. Courant gegeben hat, und zu welchen 24 Hufen 19 Morgen Feld, 4 Hufen 13 Morgen Wiesen in der Aue, bedeutende Güter, Gräsereien, Dienste, Naturalgefälle, und eine sehr ausgedehnte Schäferei gehören, sollen mit der dabei befindlichen Schäferei, Jagdgerechtigkeit und Fischerei in der Elster und im stillen Wasser, vom 2ten Juni 1830 ab auf entweder 6, oder 12 Jahre, nach Befinden der Umstände an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu vor unserm Stadt-Syndicus, dem Herrn Justiz-Commissarius Wille, einen Termin auf

den 23ten Februar k. J.  
Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause anberaunt, und laden Pachtliebhaber mit dem Bemerken zu demselben ein, daß die Licitanten sich bereit zu halten haben, wegen der zu behaltenden Meistgebote eine Caution von mindestens 2000 Thlr. in baarem Gelde oder preussischen Staatspapieren sofort bei unserer Kammerei-Kasse zu deponiren.

Die Bedingungen und der Nutzungs-Anschlag der Güter können vom 1. Februar an in unserer Registratur täglich in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden.

Halle, den 29. December 1829.

Der Magistrat.  
Dr. Mellin. Vertram. Lehmann.

Die Lieferung der im kommenden Jahre 1830, zur Unterhaltung der Chausseen des hiesigen Wegebaukreises erforderlichen Steine, und Leistung von Kiesanfuhrten, soll öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden, wozu nachstehende Bietungstermine festgesetzt worden sind, als:

Für die Lieferung  
von 210 Schachtruthen Steine aus den Brüchen bei Cönnern, so wie  
; 170 Schachtruthen Steine aus dem Bruche bei Domitz

zur 1sten bis mit 11ten Station Magdeburg-Leipziger Chaussee,

der 11. Januar k. J. Vormittags um 9 Uhr  
im Schmidtschen Gasthose bei Cönnern.

Für die Lieferung  
von 149 Schachtruthen Steine aus dem Bruche bei Morl, ingleichen  
; 150 Schachtruthen Steine aus dem Bruche am Galgenberge bei Trotha

zur 12ten bis mit 20sten Station Magdeburg-Leipziger Chaussee; ingleichen,

Für die Lieferung  
von 126 Schachtruthen Steine aus den Brüchen bei Döblau an der Haide,  
zur 1sten bis mit 3ten Station Halle-Langenburger Chaussee,

der 12. Januar k. J. Vormittags um 9 Uhr  
im Gasthose zum Grünen Hof bei Halle.

Für die Lieferung  
von 83 Schachtruthen Steine und Anfuhr von 14 Schachtruthen Steine aus den Brüchen bei Hohenthurm und Trotha zur 15ten, 16ten und 17ten Station Wittenberg, Hallischer Chaussee

der 16. Januar k. J. Vormittags um 9 Uhr  
im Gasthose zum Grünen Hof bei Halle.

Für die Lieferung  
von 59 Schachtruthen Steine und Anfuhr von 39 Schachtruthen Steine und 356 Fuder Kies à 24 Cubic-Fuß, aus den Brüchen bei Kollsdorf und Kiesgrube bei Köchstedt zur 4ten, 5ten und 6ten Station



Halle: Langenbogener Chaussee von Granau bis Langenbogen,

der 18. Januar k. J. Vormittags um 10 Uhr  
im Chausseehaus bei Bennstedt.

Für die Lieferung  
von 159 Schachtruthen Steine aus den Brüchen bei  
Kollsdorf und Wormsleben zur Chaussee von  
Langenbogen bis Eisleben,

der 21. Januar k. J. Vormittags um 10 Uhr  
im Gasthose zu Seeburg.

Für die Anfuhr  
von 900 Fuder Kies à 24 Cubic-Fuß aus der Grube  
bei Wöhlitz zur 27ten, 28ten und 29ten Station  
Magdeburg-Leipziger Chaussee

der 25. Januar k. J. Vormittags um 10 Uhr  
auf dem Rathsteller zu Schkeuditz.

Vietungsfähige Unternehmer werden eingeladen,  
sich in gedachten Terminen einzufinden, die nähern Bes-  
dingungen zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben.

Halle, den 21. December 1829.

Der Königl. Wege- u. Baumeister  
Weinhold.

#### Auction.

Mittwoch den 13. Januar d. J. Nachmittags um  
2 Uhr, soll der Nachlaß der hierselbst verstorbenen Buch-  
halters Wittwe, Johanne Rosine Ehrhardt  
geborenen Bollrath, bestehend in Porzellan und  
Steingut, Gläsern, Metall, Messing, Leinwand  
und Betten, Meubles, Hausgeräthe und Kleidungs-  
stücken in dem in der Leipziger Straße sub Nro. 305.  
belegenen Schumannschen Hause gegen gleich baare  
Bezahlung in Courant öffentlich an den Meistbietenden  
verkauft werden.

Halle, den 3. Januar 1830.

In Auftrag

des Königl. Gerichtsamts für den Stadtbezirk.

Der Justizactuar Mehe.

#### Getraideverkauf.

Bei dem unterzeichneten Rentamte, sollen Freitags  
den funfzehnten Januar 1830  
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,  
in der Königl. Kornschreiberei hier

39	Wispel	17	Scheffel	15	Megen	Weizen
—	,	11	,	10	,	Roggen
40	,	20	,	9	,	Gerste
88	,	—	,	14	,	Hafer,

welche in Merseburg lagern,  
ferner:

4	Wispel	3	Scheffel	15	Megen	Weizen
1	,	23	,	15	,	Roggen
25	,	17	,	9	,	Hafer und
—	,	1	,	8	,	Erbsen,

welche in Lützen sich befinden,

alles in Berliner Maaß nach Befinden in einzelnen  
Partien oder im Ganzen meistbietend verkauft werden.

Bei annehml. Geboten erfolgt der Zuschlag auf  
der Stelle.

Merseburg, am 30. December 1829.

Königl. Rentamt.

#### Holzverkauf.

Montag den 11. d. M. früh 10 Uhr, sollen im  
Königl. Heyderevier, District Eröllwiger Ecke,  
eine Quantität Eichen, Birken, Kiehnern und Fichten  
auf dem Stamme meistbietend verkauft, und die Bes-  
dingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden.

Petersberg, den 4. Januar 1830.

Im Auftrag.

Fromme, Königl. Oberförster.

#### Holzverkauf.

Freitag den 15. d. M. früh 10 Uhr, sollen auf dem  
diesjährigen Schlage in der Abatissina bei Brach-  
stedt, eine Quantität Eichen auf dem Stamme meist-  
bietend verkauft, und die Bedingungen vor dem Ter-  
mine bekannt gemacht werden.

Petersberg, den 5. Januar 1830.

Im Auftrag.

Fromme, Königl. Oberförster.

Da die, von dem zu Kölbigt verstorbenen Mäh-  
lenmeister Karl Planert, nachgelassene, daselbst ge-  
legene

Wasser- und Oelmühle nebst dazu gehörigem Gar-  
ten und einer Weidentabel, auch vorhandenen  
Mühlen-Inventariestücken,

auf Antrag der Wittwe Charlotte Planert geb.  
Kaiser zu Kölbigt und des Vormundes der mino-  
rennen Planertischen Kinder, Schöppen und Huf-  
schmidtmeister Gottfried Hollmich zu Ilber-  
stedt, und nach eingegangenen Hochobrigkeitlichen Ver-  
äußerungsdekrete, bei hiesigem Justizamte zum öffent-  
lichen Verkauf gestellt und zu deßfalligen Vietungs-  
terminen

der 8te Januar 1830 als erster,

der 5te Februar — als zweiter und

der 5te März — als letzter und peremptorischer

anberaumet worden;

So wird Kauflustigen solches hiermit bekannt ge-  
macht, denselben auch eröffnet, daß der letzte Termin  
von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags steht  
und die Abgaben und Taxe des subhastirten Grund-  
stücks nebst Inventarien bei Herzogl. Amte eingesehen  
werden können.

Amte Warmsdorff, am 26. November 1829.

Herzogl. Anhalt. Justizamt daselbst.

F. W. Wäntsch. C. Hädicke.

act. jur.

In der 4ten Courant-Lotterie, deren Gewinne abgeholt werden können, fielen außer den kleinern Gewinnen in unsere Collecten

1 Gew. à 1000 Thlr. 2 Gew. à 250 Thlr.

2 Gew. à 200 Thlr. 6 Gew. à 100 Thlr.

Die Ziehung der 5ten Lotterie ist auf den 23. Februar festgesetzt, und sind zu derselben  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{3}$  Loose zu den bekannten Preisen bei uns zu haben.

Eben so können wir noch mit  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$  und  $\frac{1}{4}$  Loosen zu der am 21. Januar beginnenden Ziehung 61ster Classen-Lotterie dienen.

Lehmann. Kunde.

Kapitale. 500, 900, 1000 bis 3000 Thlr. sind gegen gute Hypothek auszuleihen.

Deichmann, Nr. 130.

5 lb grünen ganz kleinbohigen Kaffee von sehr feinem Geschmack pro 1 Thlr.

9, 9 $\frac{1}{2}$  und 10 lb Carol. Reis pro 1 Thlr.

frische Brab. Sardellen à lb 3 Sgr. 4 Pf. oder 2 Gr. 8 Pf. Cour.

Portorico: Tabak in Rollen à lb 11 $\frac{1}{4}$  Sgr.

lofen gelben leichten Maryland à lb 10 Sgr.

leichten und schönriechenden Portorico 10 Sgr.

Bremer Gesundheits-Eigarren 100 Stück 10 Sgr.

Friedr. Sonntag,  
Steinstraße No. 182.

700 — 1200 Thlr. Cour., so wie 320 — 400 Thlr. Cour. (Pupillengelder) und 600 Thlr. Cour. liegen gegen hypothekarische Sicherheit auf Ackergrundstücke zum Ausleihen bereit, worüber der Unterzeichnete Auskunft ertheilt.

Halle, den 5. Januar 1830.

Der Kriminal-Actuar Nehmiz,  
Alter Markt No. 545.

#### Auction.

Künftigen Montag als den 11. Januar c. Vormittags von 8 bis 12 Uhr u. f. Tage, sollen in dem im Rosenbaume belegenen Auctionslocale eine Partie Delgemälde, große Kupferstiche unter Glas und Rahmen, Silberzeug, Taschenuhren, Zinn, Kupfer, Messing, Kleidungsstücke, Wäsche, Federbetten, große Spiegel, Sopha's, Schreibsecretairs, Wäschkommoden, Kaffee- und Speisetische, Rohr- und Polsterstühle, Kleiderschränke, Bettstellen, mehrere Stücke blaues Tuch, eine gute Schreibbüchse mit Zubehör und verschiedenes Haus- und Wirthschaftsgeräthe meistbietend versteigert und soll mit den Kupferstichen und Delgemälden der Anfang gemacht werden.

Es werden noch zu jeder Zeit Sachen von hohem und mederm Werth mit den dazu gehörigen Verzeichnissen angenommen.

Halle, den 4. Januar 1830.

Holland.

Eine bedeutende Auswahl Glocken von schönem Klange empfiehlt bestens

der Gelbgießer Kupfer,  
große Klausstraße No. 872.

Eine in der Wirthschaft erfahrene, in der Kochkunst geübte, mit dem Milchwesen Bescheid wissende und mit guten Zeugnissen versehene Ausgeberin, findet augenblicklich ein Unterkommen und hat sich in Halle, Rannische Straße No. 497. nähere Auskunft zu holen.

Ein junger Oeconomie-Verwalter, welcher bis jetzt noch beschäftigt ist, wünscht sofort, oder zukommende Ostern ein anderweitiges Unterkommen; derselbe sieht mehr auf gute Behandlung als Gehalt. Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

#### Aufforderung.

Zur Feststellung der Activ- und Passivmasse meines hier am 10. vorigen Monats verstorbenen Bruders, des Kaufmanns Johann August Linse, fordere ich hiermit im Auftrage meiner Eltern jedermann ergebenst auf: seine Forderungen oder Schulden an selbigen, dem Herrn Calculator Deichmann allhier No. 130. aufs Schleunigste anzuzeigen, damit meine Eltern in Stand gesetzt werden zu beurtheilen, ob sie die Erbschaft antreten oder ausschlagen können.

Halle, den 2. Januar 1830.

Friedr. Wilh. Linse,  
Candid. der Theol.

#### Verkauf.

Noch ist die gemästete junge Kuh, friesischer Art, käuflich abzulassen, auf der Pfarre in Oppin.

Nächsten Sonntag, als den 10. Januar, wird im Winterschen Gasthose zu Reideburg ein Pfannkuchenfest mit Musik durch die Bergsänger gehalten, wozu ganz ergebenst einladet

J. G. Kühne.

Bei Eduard Anton wird gratis ausgegeben:

Proben zweier Bücher,

die man von Dinter verlangt hat.

- 1) Die ganze heilige Schrift in das Deutsche des 19. Jahrhunderts übersetzt.
- 2) Die Bibel als Erbauungsbuch für christliche Familien.

\* \* \*

Auf beide darin näher bezeichnete Werke nehme ich auch Subscription an.

#### Aufforderung.

Herr Busch, früher Lehrer in Gerbstädt, wird ersucht, dem Unterzeichneten unverzüglich seinen gegenwärtigen Wohnort und ein Mehreres anzeigen zu wollen. Es leben, den 29. December 1829.

Der Buchhändler Reichardt.

Im Gasthose zu Trebnitz ist feiner Lüneburger Flach und einige 30 Schock gutes Erbsen- Stroh zu verkaufen.

Heinecke.

Freiwilliger Verkauf.

Veränderungshalber will ich mein Grundstück die Bergschenke zu Eröllwitz an Haus, Hof, Scheune, Ställen, Weiden- und Pflaumenkabeln nebst einer halben Hufe Feld 41 Berl. Scheffel Ausfaat enthaltend, öffentlich meistbietend verkaufen. Ich lade daher alle diejenigen, welche dies Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind hiermit ein, in termino den 22. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr auf gedachter Bergschenke zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag erteilt werden wird. Die Kaufbedingungen können bei dem Herrn Commissarius Hellmoldt zu Halle und Herrn Schulzen Lehmann zu Eröllwitz eingesehen werden.

termino den 22. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr

auf gedachter Bergschenke zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag erteilt werden wird. Die Kaufbedingungen können bei dem Herrn Commissarius Hellmoldt zu Halle und Herrn Schulzen Lehmann zu Eröllwitz eingesehen werden.

Siebichenstein, den 4 Januar 1830.

Die Wittwe

Rosina Hartmann.

Der heutigen Nr. des Kuriers liegt bei:

Proben zweier Bücher,

die man von Dinter verlangt hat.

I. Die ganze heilige Schrift, in das Deutsche des neunzehnten Jahrhunderts übersetzt.

II. Die Bibel, als Erbauungsbuch für christliche Familien.

Auf beide Werke nehmen wir zu den in dem Prospectus angezeigten Bedingungen Subscription an.

Exemplare der Proben sind außerdem noch anentgeltlich bei uns zu haben.

E. A. Schwetsche und Sohn.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen wir hiermit die Anzeige des für uns so ergreifenden Todesfalls unsers guten Vaters. Kurz aber schmerzvoll war sein Krankenlager; er starb am 5. dieses, Morgens 6 Uhr, ein Lungenschlag endete sein thätiges Leben 8 Tage vor seinem 68. Geburtstage.

Sämmtliche Hinterbliebene.

Hiermit verbinde ich die ergebenste Anzeige an ein geehrtes Publikum, daß ich das Geschäft meines seeligen Vaters ganz in der bisherigen Art fortsetzen werde, und das ihm geschenkte gütige Zutrauen auch mir zu Theil werden zu lassen.

Friedrich Samuel Wiggert, Drechslermeister.

Fonds- und Geld-Cours.

Table with columns for location (Berlin), date (d. 5. Jan. 1830), and various financial instruments (St. = Schuldsch., Pr. Engl. Anl., etc.) with their respective prices in Pr. Cour. and G.

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 5. Januar.

Table listing grain prices for Halle: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer with prices in thl., sgr., pf.

Nordhausen, d. 2. Januar.

Table listing grain prices for Nordhausen: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Rüböl, Leinöl with prices in thl., sgr., pf.

Magdeburg, d. 31. December. (Nach Wispehn.)

Table listing grain prices for Magdeburg: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer with prices in thl.

Duedlinburg, den 31. December. (Nach Wispehn.)

Table listing grain prices for Duedlinburg: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Rüböl, Leinöl with prices in thl.

Fahrmärkte und Messen:

Den 18. Januar. Heiligenstadt.

Beilage

## Schlafrock und Wachmantel.

Ein Scherz.

(Fortsetzung.)

Leo zog also allenthalben getäuscht ab, und las Zimmermanns Buch über die Einsamkeit, machte pünktlich den Dienst mit, lachte heimlich über die Offiziere, die sich vor ihm spreizten und von ihm zurückhielten, vornehm und herrisch, wie von dem gewöhnlichsten Gemeinen, und dankte dem Oberst im Stillen, daß er ihm aus höchster Gnade in der Kaserne ein eigen Zimmerchen bewilligt, und die Erlaubniß gegeben hatte, in Stunden der Muße seine grobe Montur mit einer feinern niedlicheren zu vertauschen. Bücher waren seine Gesellschaft; eine Unterredung mit dem bornirten Gottlieb, den er zu seinem nicht offiziellen Fourierschütz erwählt hatte, sein Zeitvertreib, und dann und wann ein Spazierritt auf dem eigenen Goldsuchs nach Lindengart seine Erholung. In Sälmden's Nähe, die sich nicht genug wundern konnte, wie schnell hier aus einem Kleiderkünstler ein frischer Soldat geworden war, vergaß er die Fesseln des despotischen Herzogs und der Garnison; er scherzte, koste und Salome war immer verdrießlich, wenn Herr Severin wieder zu Pferde stieg. Dem Gottlieb hatte er nämlich auf die Seele gebunden, seiner Schwester zu verschweigen, welche Bewandniß es eigentlich mit seinem Namen und freiherrlichen Stande habe. — Von den Männern eifersüchtig belauert, — von Offizieren und Gemeinen beneidet, — denn ihm fehlte es nie an Geld — von den Frauen beifällig gemustert, und von den Mädchen aufrichtig bemitleidet, lebte der Freiherr ein ganz erträgliches Leben, und war bald Primus in allen Fächern der Reitergelehrsamkeit, — nebenbei nicht minder im Schilderhausdienst; den er, — zwar selten, Dank den vielen gefälligen Lohnwächtern, aber doch hin und wieder und dann so grazios versah, daß es schon genug war, von einer Freundin oder Dienerin gehört zu haben: „Der Baron von Risberg stehe in dieser oder jener Straße, auf diesem oder jenem Plage Schildwache,“ um alsobald die benannte Gasse, den benannten Platz für alle Damen zum Corso zu machen.

Der brummige Oberst, — ein häßlicher Mann — hatte, wie es häßlichen Leuten nicht selten zu gehen pflegt, eine gar schöne Tochter, welcher, nach dem Zeugniß der männlichen Jugend zu Nehrlingen, auf der weiten Welt nicht das Geringsste fehlte, ein bißchen Patriotismus ausgenommen, welcher hier so viel als Vaterstadt's liebe bedeuten soll. Die schöne Eugenia hatte sich's zur Gewohnheit gemacht, ihres Vaters Garnison nur als ein Absteigequartier zu betrachten, und verbrachte die größere Hälfte des Jahrs in der Re-

sidenz, bei ihrer daselbst verheiratheten Schwester, der Kammerräthin Liebeding. So wenig wohl der gebildeten, feinfühlenden Eugenie der Umgang mit der an Verstand sehr übel berathenen Schwester, und mit dem flachen Pantoffelmann von Schwager bot, so war doch besser unter Liebedings Dache seyn, als unter dem väterlichen. Der Oberst, ein ächter wüster Reiter, der sich vom Trompeter zum Regimentskommandeur, vom Bürgerstande zum Adel und zu verschiedenen Ordenskreuzen durchgehauen hatte, beliebte öfters die Sitten des Feldlagers in seinem hübschen Hause zu Gaste zu laden, und ein bißchen unmanierlicher zu thun, als es Frauenzimmer von Stande gemeiniglich vertragen können. Seine Frau, die das Vergnügen gehabt hatte, ihn vom Kornett bis zum Obristleutnant zu begleiten, war auf dem Wege recht müde geworden, und schon vor geraumer Zeit nach dem Lande gezogen, wo es, so ihr Gott wohl will, keine Dragoner giebt. Vor mehreren Jahren hatte schon Liebeding seinen Nehrlinger Schatz gehoben, und nach der Hauptstadt geschafft. Die, damals erst heranblühende Eugenie wäre unter des Vaters Kommando verzweifelt, standen ihr nicht zwei Bundesgenossen zur Seite: Anna, die liebe Gefährtin ihrer Jugend, die Tochter einer Dragonerleutenantswittwe, welche der Oberst nach der Mutter Tode, aus waffenbrüderlicher Gesinnung für ihren im Felde gebliebenen Vater, als Pflanzkind ins Haus genommen hatte, — und der Regimentsarzt Dreiblatt. — Die Erstere, herzlicher von dem Oberst geliebt, als seine beiden Töchter, — die böse Welt wollte auch hier, — wie allenthalben — triftige Gründe ausklügeln — hatte die größte Gewalt über den bärenhaften Mann, und ersparte der lebhaften unbesonnenen Eugenie manches Donnerwetter; der Letztere hatte die Gefälligkeit, aus Eugeniens Pulschlägen zu errathen, daß das Nehrlinger Klima ihr verderblich, und als wirkungsreiches Korrektiv einzig und allein ein halbjähriger Aufenthalt in der Hauptstadt zu verordnen sey. — Der Oberst, der nichts dawider hatte, wenn Eugenia gesund und am Leben blieb, verwilligte den sechsmonatlichen Urlaub, welcher, im zweiten Jahre schon, wie ein altes Herkommen, sich wieder nöthig machte, und von welchem gerade jetzt Eugenie wieder auf einige Zeit nach Hause zurückgekehrt war. Madame Liebeding hatte sie begleitet, um den Herbst in der traubenumkränzten Vaterstadt zu genießen, und ein Schwarm von Freundinnen, Gespielinnen sich alsobald versammelt, um das Schwesterpaar zu bewillkommen, Eugeniens Puffsachteln zu durchwühlen, die neuen Moden zu preisen, die alten Bekanntschaften zu hecheln, zu plaudern, zu scherzen, und im Heimgehen einander flüsternd mitzutheilen, wie sich Eugenie in Wuchs und Teint ver-

ändert habe, wie aber dagegen die Liebeding so ganz die Alte geblieben sey, sowohl an Verstand als übermäßigem Embonpoint. —

Eugenie hatte die Schaar der Schul- und Confirmationschwester recht gefällig empfangen, und in ihre, im Hintergebäude des Hauses gelegenen niedlichen Zimmer geführt; Anna, die wirthliche Martha des Hauses, bereitete den Thee, und servirte ihn dem weiten Damenkreise. Eugenie predigte von den Wundern der Hauptstadt, die Kammerräthin ließ sich Thee, Zwieback und die Beigaben des freundlichen Herbstes trefflich schmecken; der kleine Titus, ihr ungezogener Erstling, plünderte Zuckerkorb und Dessertteller, und somit war Alles in der besten Ordnung. Gelächter, Beifallklatschen und lebhaftes Intermezzo's von Scherz und Ernst begleiteten Eugeniens Vortrag, welcher die neuesten Shawls und Hüte mit so hellen Farben malte, daß man sie zu greifen glaubte, und alle Zauberdinge in den Puz- und Galanteriegewölben der Madame Baudoni und der weitberühmten Gallini wie in einem Epos besang. Doch Alles in der Welt hat ein Ende, wie es einen Anfang hatte. Die Herrlichkeiten der Fremde waren beschrieben; Eugeniens Redevorrath war erschöpft, und noch immer saßen die Provinzlerinnen neugierig da, horchend, lauschend, und alle Perleschätze des erwartungsvoll halb geöffneten Mundes Preis gebend. Keine von ihnen dachte mehr daran, selbst etwas zur Fortspinnung des Gesprächs herzugeben, das doch immer ein Pickenick seyn soll, zu welchem jeder Theilnehmer eine wohlversehene Schüssel beiträgt. Die Kammerräthin, sonst eine Freundin von effectiven Pickenicks, ging hier mit dem übelsten Beispiel voraus; sie war im Sopha entschlummert, und die arme Eugenie, die sich für die Unterhaltung ihrer Gesellschaft aufgeopfert und heiser deklamirt hatte, und jetzt auf ihre Frage: „Und nun, meine Guten, erzählt mir doch auch, was sich Neues bei Euch begeben?“ ein kaltes wie Pelotonsfeuer von jedem Munde nach der Reihe schallendes: „Bei uns? Nichts;“ und „ich weiß nichts;“ zur Antwort erhielt, kam in Versuchung, zu thun, wie die Schwester. Vergebens brachte sie das langweilige Kapitel, das von Geburten, Kindtaufen, Hochzeiten und betrübten Sterbefällen handelt, in Anregung. Die Freundinnen, von dem vielen Merkwürdigen, das sie aus der Residenz vernommen, verblüfft und versteinert, wußten kaum zu be-

richten, daß Solldirectors Minchen beinahe mit dem leichtfüßigen Registrator vermählt worden wäre; daß der Superintendent auf der Kanzel stecken geblieben; daß das Fräulein von Metter nächstens das Zeitliche gesegnet werde aus Verdruß über die Stiefmama und deren leichtsinnigen Wandel; und was des Quinkelirens mehr ist, das mit diplomatischer Wichtigkeit vom Munde geht, plötzlich aber versiegt, wie das Gaslicht, wenn es dem Wärter gefällig ist, den Hahn zuzudrehen. — Eine peinliche Stille, — die Leere der ausgesponnenen Spinne — trat in dem Theezirkel ein. Eugenie beneidete im Stillen die ihren Hausgeschäften nachgehende Anna, die schlaffertige Schwester, und wollte eben dem schauerlich verstummten Belagerungskorps ein singirtes Kopfweg zum Besten geben, um es in die Flucht zu schlagen, als sich die Scene plötzlich änderte. Titus, der liebliche Knabe, von Früchten und Zuckerwerk beträchtlich gesättigt, hatte schon — den Mangel an Leben um sich verspürend, und sich herzlich langweilend — einigemal den unbemerkten Versuch gemacht, die Mama zu seiner Unterhaltung aufzuwecken. Sein gelindes Zupfen und Nütteln und Zwickeln hatte jedoch nur die flüchtigste Wirkung gemacht. Der nach Effect haschende Knabe war daher schnell resolvirt, und schlug kurz und gut eine herrliche Tasse vom Tische, welcher noch obendrein ein Schweif von Silberlöffeln folgte. Der Lärm, das Geklirre jagte die Kammerräthin aus dem Schlummer, die Gesellschaft von den Stühlen auf. Wie zuvor nur ein Schweigen auf den Lippen saß, — so ertönte von allen jetzt ein Schrei des Entsetzens. Die zartesten der Damen, — des ungerathenen Buben nicht gedenkend, — ein Erdbeben oder eine unheilbringende Vorbedeutung befürchtend, waren bis an die Fenster geeilt, um nöthigenfalls nach Hülfe rufen zu können. Während nun die herbeigelockte Anna die Verwüstung wieder beseitigte, Mama Liebeding ihren Titus für den genialen Spaß mit der letzten Prachtbirn belohnte, Eugenie die verschüchterten Besucherinnen beschwichtigte, sahen einige aus dem Häuflein verlegen durch's Fenster, und wieder wie auf ein Kommando riefen sie: „Ei! seht doch! seht! Ist das nicht der Baron, der dort am Arsenale die Schildwache thut? Ist er's, oder täuscht uns der Abendschein?“ — Und chorähnlich antworteten die Andern, neugierig zum Fenster laufend: „Nicht täuscht Euch der Abendschein! Der hübsche Mann kann nur Risberg seyn!“ —

(Fortsetzung folgt.)